

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 24. Oktober 2010

Müsli am Sonntag (Markus 2,23-28)

Lebt der Mensch, um zu arbeiten, oder arbeitet der Mensch, um zu leben?

In einer Welt die antreibt zum pausenlosen Durcharbeiten, legt Gottes Volk demonstrativ die Arbeit nieder und feiert seinen Gott, der frei macht (5Mo 5,15). Es atmet auf bei ihm und hat keine Angst, »ein Siebtel seines Lebens zu verlieren«, wie der römische Schriftsteller Tacitus von den Juden meinte.¹

Aufhören können — genau das bedeutet das hebräische Wort *shabat*, *aufhören*, der Mensch muss aufhören können.

Ein Geschenk des Schöpfers – *jeder* darf das, *jeder soll* das, nicht nur die, die es sich leisten können – Herren und Sklaven, Reiche und Arme und die dazwischen – das ist für *alle*. Ein Tag der Freiheit, ein Tag Gottes – genieße ihn.

Jesus und seine Leute genießen ihn. Wir hören den Predigttext: Markusevg. 2,23-28:

23 Und es begab sich, dass er am Sabbat entlangwanderte durch die Saatfelder, und seine Jünger fingen an, während sie wanderten, Ähren auszuraufen.

24 Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun sie am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

25 Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er bedürftig war und ihn hungerte, ihn

und die bei ihm waren

26 wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit Abjatars, des Hohenpriesters, und die Schaubrote aß, die zu essen nicht erlaubt ist als nur den Priestern, und gab sie auch denen, die mit ihm waren?

27 Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen worden und nicht der Mensch um des Sabbats willen.

28 So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.

aktuell? Gemeinde(rück)frage

Aha, der Sabbat – oder bei uns der Sonntag – und dass man das nicht übertreiben soll mit Regeln, was man da alles nicht darf, dass man da nicht gesetzlich rangehen soll, schön. Mal ehrlich, ist *das* im Moment hier *unser* Problem? Es gab Zeiten im Baptismus, grade am Anfang, da *war* das ein Problem, da wurden eine Menge Regeln aufgestellt, was man Sonntags alles nicht darf, z.B. Straßenbahnfahren und eine Menge mehr, und wenn jemand das doch gemacht hat und es kam raus, wurde er aus der Gemeinde ausgeschlossen. Da hätte das gepasst – aber heute, bei uns, ist überbordende Gesetzlichkeit nicht das Problem, da ist es doch wohl eher umgekehrt, da ist eher die Gefahr, dass die paar Reste, die den Sonntag noch Besonders machen, auch noch unter die Räder kommen. Dass es aus ist mit der Ruhe und dem Aufhören.

Ist das aktuell? - Berechtigte Frage.

¹ Adolf Pohl, Das Evangelium nach Markus, S. 141

Dass das so ausführlich bei Markus steht – geht ja noch weiter, weitere Geschichte – hat was mit Aktualität zu tun, da sind sich die Ausleger einig. Die Sache mit dem Sabbat war in den jungen Gemeinden ein heißes Thema, die haben gefragt:

»Wie halten wir es damit?«

Diese Debatten kochen gerade, als Markus die Taten und die Worte von Jesus zusammenträgt und ordnet und sie zum das erste Evangelium zusammenfügt. Das macht er ja nicht in erster Linie aus historischen Gründen – was er da aufschreibt, ist lebendiges Wort Jesu, das hineinspricht in unser Leben, in das was grade aktuell ist, das Orientierung gibt bei den Fragen, in denen es gerade Durcheinander und Verwirrung gibt – also doch wohl auch in diese Frage: wie halten wir es mit dem Sabbat.

Wie entscheidet man solche Fragen? »Nun«, sagt Markus, indem wir intensiv ansehen und anhören was Jesus getan hat und was er gesagt hat, deshalb mach ich mir ja die Mühe, deshalb habe ich das alles zusammengetragen und auswendig gelernt und schon vielen weitergegeben und schreibe ich es jetzt auf.«

Gut.

Was aber, wenn unsere Frage heute in der Geschichte Jesu so, in der Form, nicht vorkommt, was machen wir dann? »Nun«, würde Markus sagen, »da werden wir trotzdem fündig, hier und da hat Jesus etwas gesagt, was in der Frage weiterhilft; und es gab Auseinandersetzungen, die haben Parallelen, auf die Weise finden wir Antwort auf unsere Frage heute.« Und solche Geschichten und Worte hat er dann zusammengestellt, daraus lässt sich auch erschließen, was in den Gemeinden ge-

rade aktuell war. Und Matthäus und Lukas haben manche Akzente anders gesetzt, weil in ihren Gemeinden zu ihrer Zeit, etwas später, wieder andere Fragen zu klären waren.

Unser Abschnitt ist so eine Zusammenstellung, in der Markus zusammenträgt, was Jesus zu diesem Thema gesagt hat und getan hat, und er hat dabei eine glückliche Hand – was er hier zusammenstellt, beleuchtet die Frage der Gemeinden aus drei Richtungen, das beantwortet die Frage in drei Stufen, jede Stufe ein Stückchen höher, jede folgende hat mehr Gewicht als die vorher.

Diese Stufen, die sind nicht nur für die Frage nach dem Sabbat hilfreich, wie er das macht, das ist auch ein Muster, wie wir an ganz verschiedene Fragen, die jetzt grade wichtig sind, herangehen können, als so eine Anleitung möchte ich den Abschnitt heute mit euch lesen.

Ausgangsszene 23

Die erste Stufe ist eingebettet in eine kleinen Geschichte:

23 Und es begab sich, dass er am Sabbat entlangwanderte durch die Saatfelder, und seine Jünger fingen an, während sie wanderten, Ähren auszuraufen.

Die wandern durch die Felder – und haben Hunger. Und gehen an die Imbissbude ihrer Zeit, den Feldrand. Haben wir als Kinder auch gemacht: ein zwei Ähren abgerupft, ordentlich durchgewurschtelt, dass die Körner sich lösen, dann von einer Hand in die andere rieseln lassen und dabei pusten – noch mal in die andere Hand, bis die Spelzen zum größten Teil weg sind

und die Körner, noch etwas grün und weich und schon hat man was zu kauen und Abhilfe für den Hunger, so man welchen hat – Müsli am Sonntag. So weit alles schick – aber dann:

24 Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun sie am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

Das Ährenrupfen war nicht das Problem, das war ausdrücklich erlaubt, es gab ein Gesetz, dass die Felder nicht ganz an den Rand abgeerntet werden sollten, dass etwas stehen bleibt für Bedürftige (3Mose 19,9-10). Nur: es war *Sabbat*. Da hätten sie schon mal nicht so weit laufen dürfen – 880 Meter war ein Sabbatweg, soviel war erlaubt, mehr nicht. 39 Arbeiten waren ausdrücklich aufgezählt, die am Sabbat verboten waren: »Wer sät und pflügt und erntet und Garben bindet; wer drischt und worfelt; wer Früchte reinigt; wer mahlt und siebt und knetet und bäckt ...² das waren nur die ersten 11, so geht das weiter – und das sind nur die Hauptarbeiten.

Da haben wir es – Ährenrupfen galt als Ernten, kneten war dreschen, pusten war worfeln – schon mal drei verbotene Arbeiten.

Verwarnung 24

Und schon finden sich Leute, die sich darüber beschwerten – und wie das manchmal so ist – sie sprechen nicht mit denen, die es eigentlich betrifft, sondern beschwerten sich bei jemand anderem.

24 ... Sieh doch! Warum tun sie am Sabbat, was nicht

² Bill I, 616

erlaubt ist?

Die wissen: wer das Sabbatgebot unwissend übertritt, ist zuerst zu verwarnen, das machen sie hier, so eine Art Abmahnung – wenn dann Schluss ist, ist gut, wenn nicht, gibt es eine harte Strafe.

Und sie fragen Jesus, dass er Stellung nehmen muss. Entweder er schwenkt ein oder es wird juristische Folgen haben, das war also keine harmlose Unterhaltung über Meinungen, das war eine amtliche Abmahnung, eine Art Verhör.

Jetzt ist Jesus dran:

1. Stufe: habt ihr nie gelesen? Schrift 25-26

25 Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er bedürftig war und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren

26 wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit Abjatars, des Hohenpriesters, und die Schaubrote aß, die zu essen nicht erlaubt ist als nur den Priestern, und gab sie auch denen, die mit ihm waren?

Stufe Eins – die Schrift. Jesus zitiert die Bibel. Erstaunlicherweise nicht zum Thema Sabbat, er verweist auf eine Geschichte. David, auf der Flucht vor Saul, hungrig – kommt zum Heiligtum, zum Hohenpriester Abimelech und fragt: Hast du *irgendwas* zu essen? Hat er nicht. D.h. auf dem goldenen Tisch in der Stiftshütte liegen die Schaubrote, die »Brote des Angesichts« (3Mose 24,5-9), die wurden an jedem Sabbat frisch aufgelegt vor Gottes Angesicht, warden deshalb etwas hoch-

heiliges und nach einer Woche kamen die neuen – und bei Gefahr der Todesstrafe durften nur Priester die alten Schaubrote essen. Und in dieser Not gab der Hohepriester dem David diese Schaubrote und er aß davon und Jesus fügt hinzu, er gab auch seinen *Begleitern* davon zu essen (1Samuel 21,2-7).

»Habt ihr das nie gelesen?« fragt Jesus. Natürlich hatten sie und es hat ihnen viel Mühe gemacht, das irgendwie so hinzudrehen, dass das in diesem Fall in Ordnung ging, was eigentlich überhaupt nicht geht.

Seht ihr: ein Gesetz, das gilt – aber es gibt Ausnahmesituationen, es gibt Notfälle, da kann es übertreten werden.

Stufe Eins: gibt es eine analoge Situation in der Bibel, die etwas zu der anstehenden Frage beitragen kann?

2. Stufe: um des Menschen willen 27

Stufe Zwei:

27 Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen worden und nicht der Mensch um des Sabbats willen.

Die Frage: *Was dient dem Menschen?*

Die Ordnung, um die es geht, in diesem Fall der Sabbat, die ist nicht Endzweck, die hat einen Zweck, die ist gemacht *für den Menschen*. Und deshalb kann man fragen: dient sie den Menschen? Normalerweise tut sie das, wenn eine Ordnung von Gott kommt. Dann die *Art*, wie wir das geordnet haben, die Regeln – dienen die dem Menschen? Wenn nicht, dann sind diese Regeln *nicht* das höchste, *denn der Mensch ist nicht für*

die Ordnungen da, sondern die Ordnungen für den Menschen.

Das heißt nicht, alles weichgespült ⇒ auch Grenzen setzen kann das sein, was jemand grade am dringendsten braucht; was dient?

Den Menschen *so* nach oben zu setzen – geht das nicht gegen Gott? – »Nein«, sagt Jesus, «diese Sicht richtet sich nicht gegen Gott – der hat den Sabbat doch dafür geschaffen, *für den Menschen*, der hat uns Ordnungen für die Menschen gegeben und nicht Menschen für die Ordnungen.«

Für heutigen Mainstream ist das banal, »Ist doch klar«. Wobei – wenn man an Gesetze und Regelungen mal konkret mit diesem Grundsatz herangeht, angefangen in der Gesundheitspolitik, Bildung, Föderalismus – da ist das gar nicht mehr banal, da haben sich viele Dinge verselbständigt; neben vielem sinnvollem und gutem gibt es einiges, da sind sich alle einig – das dient nicht dem Menschen, das schadet, aber man kriegt es kaum noch weg. Oder Regeln in der Familie, in der Gemeinde – dienen die dem Menschen?

Aber im Grundsatz ist es klar und akzeptiert: »Dient es dem Menschen« - damals war es das ganz und gar nicht. Und auch in den Gemeinden hat man dieses Wort Jesu wohl etwas mit spitzen Fingern angefasst – Matthäus und Lukas haben diesen Satz nicht in ihr Evangelium übernommen, so mutig war nur Markus.

Die Prioritäten sortieren – und der Mensch so weit oben? Ist ja auch nicht ganz ungefährlich, das so zu sagen. Das kann man gut missbrauchen. Könnte jeder die Ordnungen Gottes in sei-

nem Fall außer Kraft setzen, weil es ihm grade nicht in den Kram passt – ist ja schließlich ein Mensch.

Sicher, man kann das überziehen, man kann das missbrauchen. Aber es steht ja auch nicht für sich – es ist die mittlere von drei Stufen. Gibt es eine Analogie in der Bibel? Stufe Eins, Dient es dem Menschen? Stufe Zwei.

3. Stufe: der Menschensohn 28

Stufe Drei:

28 So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.

Die Schrift, der Mensch – und jetzt: der Menschensohn, ein Hoheitstitel. Hier hat die Freiheit, die Jesu Jünger leben und die er gegen ihre Kritiker verteidigt, hier hat diese Freiheit ihre tiefste Wurzel.

Die dritte Stufe: Was bedeutet es für die Frage, an der wir uns abarbeiten, dass Jesus Herr ist – auch über diesen Bereich, über diese Ordnung, über dieses Problem. Hier steht ja ganz ausdrücklich:

28 So ist der Menschensohn Herr *auch* über den Sabbat.

Herr *auch* über den Sabbat – und über alles andere auch. Das hatte sich in der ersten Stufe schon angedeutet: ausgerechnet *David*, das Urbild des Messias, deshalb hatte er die Vollmacht, das mit den Schaubrotten zu tun.

Und *mehr* als David steht hier. »Herr ist Jesus«, das urchristliche Grundbekenntnis – was bedeutet das für die Frage, die zu

entscheiden ist? »Herr ist Jesus« - wenn wir das auf konkrete Fragen anwenden – das kann eine aufrüttelnde Erkenntnis sein, das kann eine entspannende Erkenntnis sein, so wie es hier der Fall war. Weil *wir* nicht mehr alles hinbekommen müssen. Weil nicht *alles* an uns hängt.

Wenn wir auf eine Drohung reagieren müssen – solche Situationen gab es in unserer Gemeindegeschichte, z.B. zur Zeit der großen offenen Jugendarbeit, als der Gemeinde gedroht wurde, sie solle das beenden (lest das mal in der Festschrift zum Jubiläum) – was bedeutet es dann in so einer Entscheidung, wenn sie geschieht im Lichte des »Herr ist Jesus«.

Herr ist Jesus – auch über das, womit wir gerade ringen.

Aufrüttelnd, entspannend, auf jeden Fall wirft es ein entscheidendes Licht auf Fragen, in denen wir Orientierung suchen.

für uns

3 Stufen

1. gibt es eine Analogie in der biblischen Geschichte? (25-26)
2. Was dient dem Menschen? (27)
3. Orientierung an Christus – »Herr ist Jesus« – wie sieht die Frage in diesem Licht aus? (28)

So ging die Sache mit Jesus ja schon los, der Titelsong am Anfang hieß: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens« (Lukas 2,14).

Ich finde dieses Muster, das Markus hier anbietet, enorm hilf-

reich. Sicher ist damit nicht gleich alles geklärt, aber es gibt eine Grundorientierung, ob für Fragen eines Einzelnen oder ob es Dinge sind, um die wir als Gemeinde ringen oder als Bund.

Damit wird dann nicht eine Antwort, die zu einer Zeit, in einer bestimmten Lage richtig war für immer festgeschrieben.

Beispiel Sabbat, Ruhetag heute – wenn wir das nehmen und diese drei Stufen gehen, diese drei Maßstäbe anlegen.

Was sagt uns die Bibel? Was dient dem Menschen? Was bedeutet es, dass Jesus Herr ist? – wir würden Orientierung finden, würden Antworten finden und das wäre eine andere Antwort als damals, weil unsere *Lage* eine andere ist. Aber wie damals werden das Antworten sein in Übereinstimmung mit der Schrift, Antworten die den betroffenen Menschen dienen und die davon leben und inspiriert sind, dass Jesus Herr ist – vermutlich würden wir das Geschenk des Aufhörenkönnens wieder neu entdecken und genießen.

Schluss

Markus bezieht die Überlieferung von Jesus auf die aktuellen Fragen – und wie er das macht, sagt auch:

Jesus traut uns etwas zu; er gibt uns nicht alles haarklein vor. Er traut uns etwas zu – lässt uns dabei aber nicht im Nebel stochern; er gibt uns Leitlinien, die uns helfen, Antworten zu finden auf das, was heute offen ist.

Antworten in Übereinstimmung mit der Schrift. Die Menschen dienen und getragen sind von der Herrschaft Gottes.

amen

Segen

Der Herr erfülle euch mit der Erkenntnis, was er will
– in aller Weisheit und Einsicht, die der Geist schenkt,

dass ihr euren Weg geht,

wie es dem Herrn entspricht

und in allem sein Gefallen findet,

dass ihr Frucht bringt und wachst.

Er stärke euch mit seiner Kraft
und ermächtige euch zu allem Durchhalten
und langem Mut mit Freude.

Kol 1,9...11